Johann Wolfgang von Goethe: *Willkommen und Abschied* (1789)

Es schlug mein Herz, geschwind, zu Pferde!   
Es war getan fast eh gedacht.   
Der Abend wiegte schon die Erde,   
Und an den Bergen hing die Nacht;   
Schon stand im Nebelkleid die Eiche   
Ein aufgetürmter Riese, da,   
Wo Finsternis aus dem Gesträuche   
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel   
Sah kläglich aus dem Duft hervor,   
Die Winde schwangen leise Flügel,   
Umsausten schauerlich mein Ohr;   
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,   
Doch frisch und fröhlich war mein Mut:   
In meinen Adern welches Feuer!   
In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude   
Floß von dem süßen Blick auf mich;   
Ganz war mein Herz an deiner Seite   
Und jeder Atemzug für dich.   
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter   
Umgab das liebliche Gesicht,   
Und Zärtlichkeit für mich ­ ihr Götter!   
Ich hofft es, ich verdient es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne   
Verengt der Abschied mir das Herz:   
In deinen Küssen welche Wonne!   
In deinem Auge welcher Schmerz!   
Ich ging, du standst und sahst zur Erden   
Und sahst mir nach mit nassem Blick:   
Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!   
Und lieben, Götter, welch ein Glück

Goethe, Johann Wolfgang von: Willkommen und Abschied . In: Ders.: Gedichte. Ausgabe letzter Hand. Kapitel 43.   
Abrufbar auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-ausgabe-letzter-hand-7129/43> (Zugriff: 22.11.2018).